

Amir Gudarzi

Das Ende ist nah

Uraufführung

in Koproduktion mit TEATA in der Gumpendorfer, 1060 Wien

Regie: Sara Ostertag

Premiere: 13.11.2025

Teheran 2009: Der Künstler A. beteiligt sich an der Protestbewegung gegen das Ajatollah-Regime. Als er ins Visier des Sicherheitsapparats gerät, muss er das Land verlassen. Die Erinnerungen an eine Kindheit und Jugend voller Gewalt nimmt er mit. In Österreich wird aus dem Künstler ein Flüchtling, der mal heimlich, mal offen verachtet wird. Eine Asyl-Odyssee beginnt: Heime, Hunger und Rassismus prägen seinen Alltag. In Wien trifft er auf Sarah, die ihm helfen will und sich dabei hoffnungslos in ihn verliebt. Was passiert, wenn Hilfe zur Zumutung wird? Wortmächtig erzählt Amir Gudarzi in seinem Debütroman von Demütigung und Durchhaltewillen, von Liebe und Widerspruch.

Gudarzi, in Teheran geboren, lebt seit 2009 in Wien und wurde für seine Texte vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Hermann-Hesse-Förderpreis. Regisseurin Sara Ostertag, bekannt für ihre körperlich-bilderreiche Sprache, inszeniert mit Live-Musik des Klangpoeten Paul Plut. *Das Ende ist nah* entsteht als Koproduktion während der Renovierung des Theaters an der Gumpendorfer Straße, das Ostertag ab 2025/26 leitet – unter neuem Namen und mit Fokus auf mehrsprachige Stücke.

1

Besetzung, Team und Produktionsdaten

Schauspiel: Shabnam Chamani, Florentine Krafft, Kaspar Locher, Johnny Mhanna, Maximilian Thienen

Regie: Sara Ostertag

Bühne: Nanna Neudeck

Kostüme: Romana Zöchling

Live-Musik und Komposition: Paul Plut

Bühnenfassung: Tobias Herzberg, Sara Ostertag

Dramaturgie: Tobias Herzberg

Regieassistenz: Teresa Uhr

Auf Deutsch und Farsi, mit Teilen auf Arabisch und Englisch.

Übertitel durchgehend auf Farsi und Deutsch.

Uraufführung: 13.11.25, Schauspielhaus Wien

Aufführungsrechte der Bühnenfassung: Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Berlin.

Das Buch ist im Programm der dtv Verlagsgesellschaft erschienen.

Schauspiel[^]haus

Autor Amir Gudarzi im Interview zum Roman *Das Ende ist nah*

Ausschnitte aus dem Interview mit Christian Pausch, erschienen am 14.10.2023 unter
<https://fm4.orf.at/stories/3036637/>

FM4: Der Protagonist A. in „Das Ende ist nah“ hat, wie du, szenisches Schreiben in Iran studiert und ist dann, wie du, in Österreich gelandet. Wieviel hat die Figur A. mit dem Autor A. Gudarzi gemeinsam?

Amir Gudarzi: Nichts, aber vielleicht auch viel, das kann ich nicht so sagen. Aber natürlich, das war eine Art Falle, die ich gestellt habe. Und ich habe gemerkt, dass sehr viele da reingefallen sind. Aber dass die Hauptfigur in dem Buch ein Intellektueller ist, das war meine Absicht, weil ich zeigen wollte, dass die Intellektuellen auch nicht von den Ideologien und der Propaganda des Regimes, in dem Fall etwa Antisemitismus, verschont bleiben. Und das war natürlich auch einfacher, meinen Protagonisten im Theater zu situieren, ihn das studieren zu lassen, was ich studiert habe, weil ich mich da am besten ausgekannt habe.

FM4: Man lernt in deinem Roman viel über Iran, aber ich finde, man lernt noch viel mehr über Österreich und seinen Umgang mit Migrant:innen. War es dir wichtig, diese viel zu selten beschriebene Perspektive aufzuzeigen?

Amir Gudarzi: Ja, mir war es natürlich wichtig, so zwei intellektuelle Personen aufeinandertreffen lassen. Eine Deutsche, die in Wien lebt und einen Iraner, der gerade hier in Österreich als Geflüchteter gestrandet ist. Damit wollte ich zeigen, welche Vorurteile diese jeweiligen Personen, die dann auch im Großen und Ganzen für eine Gesellschaft stehen, dem:der anderen gegenüber haben. Welche Vorurteile die sogenannten „Orientalen“ Europa gegenüber haben, oder welche Hoffnungen sie da in Europa setzen. Wenn sie Glück haben, fliehen können und in Europa landen, gibt es einfach eine Art Ernüchterung, dass sie dann merken, Europa ist doch nicht so fortschrittlich, wie sie dachten.

2

FM4: Ich finde, genau das zeigst du ja sehr gut im Roman, auch wie es ist in Traiskirchen zu sein, zum Beispiel. Davon haben die Durchschnitts-Österreicher:innen ja vielleicht gar keine Ahnung. Also da leitest du ja auch Aufklärungsarbeit.

Amir Gudarzi: Ja, es war zwar nicht meine Absicht, Aufklärungsarbeit zu leisten, aber stimmt. Mir ging es in erster Linie um diese Frage: Was passiert mit diesen Menschen, die ihr Leben riskieren in ihren Herkunftsländern? Was passiert mit diesen Menschen, wenn sie in Europa landen? Was passiert mit ihnen innerlich? Was passiert mit ihnen äußerlich? Ich wollte auch verschiedene Sorten von Gewalt zeigen. Im Falle von Iran haben wir dann zwei Arten von Gewalt: vertikale und horizontale Gewalt. Denn die Gewalt kommt vom Regime, aber auch von der Bevölkerung untereinander. In Österreich steht eine psychische Gewalt gegenüber einer körperlichen Gewalt. Und das wollte ich veranschaulichen, was diese verschiedenen Formen von Gewalt mit Menschen machen, psychisch und körperlich.

FM4: Wirst du dich in Zukunft jetzt wieder dem Theater widmen? Oder hast du vor, nochmal einen Roman zu schreiben?

Amir Gudarzi: Ich habe diesen Roman geschrieben, weil die Ideen, die kommen, mich so lange quälen, bis ich sie mal niederschreibe. [...]

Aber ich fühle mich zu Hause im Theater, weil ich glaube, das Theater ist der letzte demokratische Ort, der für unsere Gesellschaft sehr wichtig ist. Für mich als Atheisten, der keine religiöse Gemeinschaft, keine Kirche hinter sich hat, spielt das Theater auch diese Rolle. Wenn ich am Abend ins Theater gehe, spüre ich die Menschen hinter mir in meinem Nacken, ich nehme diese Wärme wahr, diese Nähe, das alles gefällt mir. Und dann vor allem auch, was auf der Bühne verhandelt und behandelt wird. Es ist tatsächlich der letzte demokratische Ort. Miteinander ins Gespräch kommen. Und ich bin dafür, dass man Theater und seine Unabhängigkeit und Reformen, die dann auch das Theater braucht, strukturell verteidigen soll.

Fokus auf Mehrsprachigkeit

Shabnam Chamani, Schauspielerin in *Das Ende ist nah* und ab Jänner Ensemblemitglied am Schauspielhaus, über die Arbeit am Stück:

„Für mich ist *Das Ende ist nah* ein kreisförmiger Prozess: Geschichten, die passieren, die wir erzählen und die sich dann weiterentwickeln. Die Mehrsprachigkeit ist dabei wesentlich. Sie ermöglicht es uns, eine Geschichte zu teilen, die über ein vertrautes Narrativ hinausreicht und Menschen einbezieht, die Deutsch als Zweitsprache sprechen. Die verschiedenen Sprachen eröffnen mir einen umfassenderen, wahrhaftigeren Blick auf diese Welt und auf das, was wir erzählen.“

„Menschen denken nicht mit Akzent“

Auszüge aus einem Artikel von Daniela Tomasovsky im Gespräch mit Amir Gudarzi, Sara Ostertag, Tobias Herzberg und Shabnam Chamani, veröffentlicht im Kulturmagazin der Presse am 19.10.2025

„Wir schauen zwei Menschen, beide in emotional prekären Situationen, dabei zu, wie sie einander helfen. Doch beide scheitern. Und die Frau, von der man nach gängigen Narrativen die emotionale Stabilität erwarten würde, zerbricht daran. Er hingegen findet einen neuen Anfang“, erzählt Sara Ostertag, die *Das Ende ist nah*, einen 400-Seiten-Roman von Amir Gudarzi, im Schauspielhaus auf die Bühne bringt. „Es geht aber auch darum, zu verstehen, wie Menschen außerhalb Europas auf Europa schauen. Es ist eigentlich ein Buch über Österreich, über Europa“, sagt der Autor selbst dem Kulturmagazin. Und er weiß, wovon er schreibt. Er selbst kam 2009, zu dieser Zeit spielt auch das Buch, nach Wien. Im Iran kam es nach der manipulierten Wiederwahl von Präsident Ahmadineschad zu Protesten und Gewalt sowie Repressionen gegen die Protestierenden. In Europa waren die Themen Asyl, Migration und Exil damals kaum Thema. Es war noch die Zeit vor der großen Flüchtlingskrise 2015, das Dubliner Abkommen war aber bereits in Kraft, auch die Bundesbetreuungseinrichtung Traiskirchen gab es schon.

„Der Roman ist ein großer Wurf“, sagt Tobias Herzberg, der Dramaturg des Stücks. „Er erzählt eine Parabel. Zwei Welten treffen aufeinander, aber die Figuren sind keine Schablonen, sondern haben eine Geschichte und entwickeln eine Beziehung, die von sehr unterschiedlichen Erwartungen und Hoffnungen geprägt ist.“

Ihrer Herkunft und ihrer Prägung entkommen die beiden Protagonisten nicht, so sehr sie auch versuchen, diese intellektuell zu analysieren. A. ist in einem gewalttätigen, patriarchalen Regime aufgewachsen, hat öffentliche Hinrichtungen miterlebt und sexualisierte Gewalt unter Männern. [...]

Sara stammt aus einer mittelgroßen deutschen Stadt und ist in einer emotionalen Ausnahmesituation. Sie sucht Halt in ihrem Partner. „Aber auch die wohlmeinendste europäische Perspektive kann nicht die Hoffnungslosigkeit verstehen, mit der ein Mensch auf der Flucht konfrontiert ist“, so Herzberg.

Sara Ostertag will auf der Bühne nicht alles erzählen. „Ich mache kein Betroffenheitstheater. Theater ist für mich ein sinnliches Medium. Es geht darum, Übersetzungen für die unsagbaren Dinge zu finden.“ Vieles wird körperlich und bilderreich, quasi choreografisch, dargestellt. Die Bühne ist ein abstrakter Raum (Nanna Neudeck), die Kostüme stammen vom Designstudio Ferrari Zöchling. Gesprochen wird in vier Sprachen: Deutsch, Farsi, Arabisch und Englisch (mit Übertiteln). Dazu gibt es Live-Musik von Paul Plut. Shabnam Chamani ist eine der Schauspielerinnen, sie ist in Teheran geboren und spielt bei *Das Ende ist nah* auf Deutsch und Farsi. „Den Roman auf die Bühne zu bringen ist sowohl eine sinnlich-ästhetische als auch politische Aufgabe“, sagt sie.

Schauspiel[^]haus

„Herz aus Stein“

Aus einer Rezension des Romans von Amir Gudarzi in der Stuttgarter Zeitung vom 05.09.2023 unter
<https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.buchtipp-amir-gudarzi-das-ende-ist-nah-herz-aus-stein.40b059f0-be04-4494-bc25-d89643c1f231.html>

Der Iran ist die eine Seite der Leidensgeschichte, die der 1986 in Teheran geborene und seit 2009 im Exil lebende Autor Amir Gudarzi in seinem Romandebüt „Das Ende ist nah“ erzählt. Österreich ist die andere. So beklemmend er die hemmungslosen Gewaltresiduen des alltäglichen Lebens in einem Gottesstaat freilegt, so ungeschützt führt er vor Augen, was es bedeutet als Asylsuchender die behördlichen Schikanen eines Rechtsstaats zu durchlaufen, sich gegen Rivalitäten und Hierarchien in Erstaufnahmelagern zu behaupten, gegen provinziellen Rassismus und ein Leben im permanenten Transitzustand.

Gudarzi überblendet die Sittenbilder zweier antagonistischer Lebenssphären: Hier die menschenverachtende Bigotterie von Sittenwächtern, die sich damit vergnügen, ihre Opfer mit Coca-Cola-Flaschen zu penetrieren. Dort der volkstümliche Jähzorn von dicken Polizisten mit schmutzigen Brillengläsern, die feixend nützliche Tipps geben: „Nutzt eure Chance und lernt ordentlich Deutsch. Bis wir euch abschieben, habt ihr noch Zeit. Ihr werdet hier sicher nicht bleiben dürfen.“ Vom diktatorischen Regen gerät der Ich-Erzähler in die bürokratische Traufe. Dort verfolgt, hier unerwünscht. (...)

Amir Gudarzi hat seine Chance im Sinne jenes fetten Kommissars genutzt und ordentlich Deutsch gelernt, um beschreiben zu können, was einem dort widerfährt, wo man sich Rettung versprach: als Ausländer, Asylant, prekär beschäftigter Pizzabote. Staunend hält er das Leben fest, das A. vorenthalten wird, und verschafft ihm eine Bleibe, in einem Roman, der viel zu gut ist, um nur durch die aktuelle Anbindung an Zeitgeschichte gerechtfertigt zu sein. Literatur ist hier nicht Mittel, um noch so relevante Erfahrungen zu kommunizieren, sondern ein Lebensraum, der die auffängt, die aus allen Bezügen gefallen sind, und sie zuverlässiger schützt als jedes Asylsystem.

Biografien Team

Text: Amir Gudarzi

Amir Gudarzi, 1986 in Teheran geboren, ging auf die damals einzige Theaterschule im Iran und studierte danach szenisches Schreiben. Seit 2009 lebt er in Wien, wo er als vielfach ausgezeichneter Dramatiker und Autor arbeitet. 2021 erhielt den Förderungspreis für Literatur der Stadt Wien, 2022 wurden ihm der Kleist-Förderpreis für junge Dramatiker:innen und der Christian-Dietrich-Grabbe-Preis verliehen. In der Spielzeit 2023/24 war er Hausautor am Nationaltheater Mannheim. *Das Ende ist nah* ist sein erster Roman, erschienen 2023 bei DTV, dafür erhielt er 2024 den Hermann-Hesse-Förderpreis.

Regie: Sara Ostertag

Sara Ostertag, geboren 1985 in Wien, studierte Theaterregie und Choreografie in Zürich und Amsterdam und graduierte bei Milo Rau. Ostertag ist Mitbegründerin des Kollektivs makemake produktionen und inszeniert an Häusern im In- und Ausland. Sie arbeitet regelmäßig für Florentina Holzinger als Dramaturgin und hat seit 2017 die Co-Leitung des SCHÄXPIR Festival Linz inne. Seit der Saison 2025/26 übernimmt sie die künstlerische Neukonzeption des TEATA in der Gumpendorfer.

Bühne: Nanna Neudeck

Nanna Neudeck studierte künstlerische Fotografie, Produktdesign und Bildhauerei in Wien und London. Nach ihrem Bachelorabschluss arbeitete sie zunächst als Szenenbildnerin für Film und TV und assistierte in Folge am Thalia Theater in Hamburg, am Burgtheater Wien und am Schauspielhaus Wien. Von 2009-2011 war sie künstlerische Mitarbeiterin im Team von Christoph Schlingensief. Seither ist sie freischaffend tätig, unter anderem in dem von ihr mitbegründeten Kollektiv makemake produktionen.

5 Kostüme; Romana Zöchling

Romana Zöchling ist eine österreichische Modedesignerin und Gründerin des Labels FERRARI ZÖCHLING (gegründet 2013). Ein charakteristisches Element des Labels sind einzigartige Prints und Designs, die durch die enge Zusammenarbeit mit anderen Künstler:innen entstehen. Die Mode verarbeitet oft künstlerische Bilder, die auf hochwertige Stoffe wie Seide oder Viskose gedruckt werden.

Live-Musik und Komposition: Paul Plut

Paul Plut ist Musiker, Komponist und Texter. Geboren 1988, wuchs er in Ramsau am Dachstein auf. Er singt, spielt verschiedene Instrumente und macht Studiotechnik. Sein 2017 erschienenes Solo-Album wurde als „düsterer Gospel im steirischen Dialekt“ bezeichnet. Zudem komponiert er für Film und Theater.

Dramaturgie: Tobias Herzberg

Tobias Herzberg, geboren 1986 in Hamburg, studierte Regie in Hamburg und Zürich. Er assistierte an den Schauspielhäusern Zürich, Hamburg und Hannover. Mit seinem Solostück *Feygele* nahm er 2016 beim *Desintegrationskongress* am Maxim Gorki Theater Berlin teil, woraufhin er für drei Jahre Teil der Gorki-Dramaturgie und später Künstlerischer Leiter des Studio 9 wurde. Er veranstaltete internationale Dramatikwerkstätten in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Colloquium Berlin. Von 2019 bis 2021 war er Dramaturg am Wiener Burgtheater. Enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit den Autorinnen Sivan Ben Yishai und Nora Abdel-Maksoud. Tobias Herzberg lehrte am Institut für Sprachkunst der Universität für angewandte Kunst in Wien und ist Vertrauensdozent des Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerks. Seit der Spielzeit 2023/24 ist er Mitglied der Leitungsgruppe am Schauspielhaus Wien.

Kontakt

Stefanie Preißler
Presse & Marketing
Schauspielhaus Wien
Porzellangasse 19, 1090 Wien
presse@schauspielhaus.at
+43 1 317 01 01 307 | +43 676 898 340 307